Der alte Mensch und die Sünde

Predigt am 26. Juli 2009, Kirche St. Blasius zu Ziefen
7. Sonntag nach Trinitatis
Pfr. Roland A. Durst

3 **Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?** 4 **Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.** 5 **Wenn wir nämlich mit dem Abbild seines Todes aufs Engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein.** 6 **Das gilt es zu erkennen: Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien.** 7 **Denn wer gestorben ist, ist von allen Ansprüchen der Sünde befreit.** 8 **Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir fest, dass wir mit ihm auch leben werden.** (Röm6, 3-8)

Amen.

Heinz und Irène G. aus B. bei B. diskutieren angeregt mit Bekannten, die sie zuletzt vor fünf Jahren ebenfalls an einem Fest gesehen haben. Vor Heinz und Irène liegen ihre üppig gefüllten Dessertteller: Mousse au chocolat in weisser, hell- und dunkelbrauner Variation, ein Stück Linzertorte nach Grossmutters Art, wenig Fruchtsalat – wegen des Jus, der ja alles andere auf dem Teller mit seinem Geschmack infiziert – nur ein schmaler Schnitz der wunderbaren Saint-Honoré-Torte, dafür mit einem schneeballgrossen Schlagrahmkunstwerk verziert und als Dessert des Desserts sozusagen: je eine Lindt Schoggikugel, eine rote, eine blaue und eine schwarze.
Als Irène und Heinz die Türen ihres Autos zugezogen haben, hallen Gesprächs- und Lärmfetzen noch nach, vor allen Dingen aber drückt der übervolle Bauch aufs unangenehmste an allen Ecken und Enden. "Poooh, hab ich gefuttert, dabei wollte ich mich zurückhalten, aber bei diesem wunderbaren Dessertbüffet konnte ich einfach nicht anders als zuschlagen! Morgen schnalle ich den Gürtel wieder enger, denn heute habe ich mächtig gesündigt!"

5 **Wenn wir nämlich mit dem Abbild seines Todes aufs Engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein.** 6 **Das gilt es zu erkennen: Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien.** (Röm6, 5-6)

Was meint der Volksmund, wenn er bekennt, er habe gesündigt, was Heinz G. aus B. bei B.?
Was meint Paulus damit, der alte Mensch sei mit Jesus dem Christus gekreuzigt worden, damit wir nicht mehr Sklavinnen und Sklaven der Sünde seien?
Was ist eigentlich die Sünde?

Diese Fragen liegen auf der Hand, doch sie sind viel einfacher gestellt als beantwortet.
Viele Köpfe und Herzen haben sich in der Geschichte mit der Sünde befasst, wollten ihr auf den Grund und auf ihre Schliche kommen.

Sünde zum Ersten:
Augustin bescherte uns zu Beginn des 5. Jhds. ein Sündenverständnis, das bis heute nachklingt. In der grundlegenden Abwendung des Menschen von Gott zeige sich die Sünde, so die Einschätzung des Denkers und Kämpfers. Hochmut, Stolz und Übermut waren seine Schlüsselbegriffe, zusammengefasst in einem einzigen lateinischen Wort: *superbia.* Angetrieben werde der Mensch, so Augustins Auffassung, von der Begierde, von der Lust, der Wollust. Adam war der erste Mensch, der sich in dieser Weise von Gott abgewendet hatte. Seit dieser Zeit werde die Sündhaftigkeit des Menschen von Generation zu Generation weitergegeben, und zwar über den Akt der Zeugung neuen Lebens. Die Erbsünde als stehender Ausdruck war geboren, mit ihr aber auch eine höchst problematische Körperfeindlichkeit: In der Sinnlichkeit liege die Sünde des Menschen begründet. Bis zum heutigen Tag treibt diese Körper- und Sinnenfeindlichkeit groteske, fatale Blüten.

Sünde zum Zweiten:
Die Reformation wehrte sich grundlegend gegen diesen leibfeindlichen Sündenansatz. Nicht in der Begierde sei die Sünde zu suchen, sondern in der Vermessenheit des Menschen, sich vom Vertrauen und der Liebe Gottes abzuwenden. Der Mensch sei ein in sich selbst verkrümmtes Wesen, das sich lediglich auf den eigenen Bauchnabel fixiere. Weil der Mensch eine derart verkrümmte Gestalt sei, ist seine gesamte Person krumm und von Gott abgewandt. Daraus folgt, dass auch alle Taten und Gedanken in schräger, sündiger Weise vom Menschen ausgehen. Wie der Baum, so seine Früchte!

Und Sünde zum Dritten:
Wo ist denn eigentlich der Ursprung der Sünde zu verorten?
Mit der Beantwortung dieser Frage kann man sich nur in die Nesseln setzen und sich dabei gehörig alles verbrennen, nicht nur die Finger.
Ist Gott als allmächtig und allwirksam zu denken, dann hat er wahrhaft alles geschaffen – auch die Sündhaftigkeit des Menschen. Schliesslich sind auch wir seine Geschöpfe und so Teil seines Werkes.
Ist die Sünde, das Böse als eine zweite Urmacht zu denken, quasi als Gegenspielerin zum absolut Guten Gottes, dann kann Gott nicht mehr als allmächtig und allwirksam gedacht werden.

Das ist das grundlegende Dilemma. Und es hat ganz eng damit zu tun, was jede und jeder Einzelne von uns für ein Gottesverständnis hat.
So ist es keine billige Flucht nach vorn, wenn ich in aller Bescheidenheit und Demut, aber auch in aller Ehrlichkeit und intellektueller Aufrichtigkeit hier sage: die Frage nach der Sünde, was sie genau ist und woher sie kommt, lässt sich weder ein für allemal noch für die Allgemeinheit beantworten.
Wir sind als Mensch immer und überall auch Sünder und Sünderinnen, wenngleich meist auch wunderbare.
Wir sind und bleiben als Menschen immer und überall Angewiesene und mit vielen Bedürftigkeiten und Sehnsüchten ausgerüstete Wesen: Wir sind auf Nahrung, Luft, Mitmenschen, Vergebung, Grosszügigkeit, Verständnis, Behutsamkeit und Liebe hin geschaffen worden.
Wir vermögen uns als derart angewiesene und bedürftige Sünderinnen und Sünder nicht selbst aus unserem Dasein zu erlösen, uns nicht selbst vor Gott gerecht zu machen.
Das erkannte Paulus auf eindrückliche Weise:
6 **(…) Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien.** (Röm6, 6)

Mit ihm.
Das Mit-ihm ist zugleich ein Für-uns.

In Jesus dem Christus ist uns die himmlische Hilfe geschenkt und an unsere Seite gestellt worden, die das vermag, was wir nicht können.
In Jesus dem Christus wurde dieser eine und entscheidende Schritt für Sie und mich und die gesamte Schöpfung getan:
Das verrückte, verkehrte Verhältnis von uns bedürftigen Menschen zu Gott wurde zurechtgerückt. Und zwar von seiner Wurzel, von seiner tiefsten und existentiellsten Bedeutung her.
Damit ist das Übel, das Böse und Sündhafte nicht aus der Welt geschafft – die Meldungen in den diversen Medien führen uns dieses traurige, aber menschliche Faktum immer wieder vor Augen.
Und wenn wir behutsam und aufrichtig in uns selbst hineinhorchen, dann findet sich auch hier das Abgründige.
Es scheint also, dass sich durch den Schritt des himmlisch-irdischen Verbinders der ganz anderen Art, nichts gewandelt habe.
Nein, dem ist nicht so – das sei ferne.
Entgegen allen Fakten und allen Übels ist uns allen die Verheissung und die Zusage geschenkt, dass wir dereinst gerecht Gemachte seien. Gerecht Gemachte vor Gott durch diesen einen, menschunmöglichen Schritt Jesu.
Diese Verheissung, diese Zusage ist uns geschenkt im Glauben, aus der Gnade und der Liebe Gottes heraus.
Das ist aber nicht zu beweisen, sondern zu glauben – darauf darf ich vertrauen und mein Leben bauen,
jeden Tag,
ob allein in meinem Kämmerlein,
zu zweit oder zu fünft an einem Tisch,
mit oder ohne Dessertbuffet,
gut gelaunt oder traurig,
mit der ganzen Leichtigkeit oder
in der vollen Schwere meines Seins,
ob in jugendlicher Frische oder
mit der getragenen Weisheit des Alters.

20 **(…) Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** (Mt28, 20)

Amen.